

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 98.

Sonnabend, den 24. August 1912.

Betrachtung zum 12. Sonntag nach Trinitatis.

Auler dem Hirten.

Job. 10, 14. Ich erkenne die Meinen.

Ich bin ein guter Hirt und erkenne die Meinen" spricht Jesus. Und zur Begründung, daß man es glaube, fügt er hinzu: "Ich lasse mein Leben für die Schafe." Für Unbekannte läßt jemand sein Leben nicht oder für solche, die ihm gleichgültig sind. Jesus muß die Seinen sehr kennen und sehr lieben, daß er für sie sein Leben einsetzt. Was ihm so liebenswert an ihnen erscheint, sagt er nicht; das sagt die ganze Schrift nicht. Es erscheint vielmehr wunderbar, daß er sie noch lieben kann, wenn er sie kennt. Denn es ist bei ihm kein menschliches Kennen, das sich täuschen läßt und nach dem Neuhieren urteilt, daß sich göttliche Kennen, von dem einer im Schreden einst sagte: "Herr, du erforschest mich und kennest mich"; vor dem er bis ans äußerste Meer fliehen wollte, ohne entzinnen zu können. Wenn Jesus so die Seinen kennt, alles weiß, was sie denken, und alles, was sie getan haben, so kann er nichts Liebenswürdigeres bei ihnen finden. Dennoch spricht er: "Ich kenne die Meinen und lasse mein Leben für die Schafe." Das ist mehr, als die Vernunft begreift. Aber er besieht auf seinem Wort und gibt nichts davon her. Je mehr er sie kennt, desto mehr liebt er sie, mit der Liebe des Arztes zu den Kranken, des Erlösers zu den Gebundenen, des Verdöners zu den Verlorenen. Es liebt so kein Mensch auf Erden, wie er sie liebt. Vielen können die Seinen entrinnen, der Liebe Jesu können sie nicht entrinnen. Für wen er sein Leben gelassen hat, den läßt er nicht mehr aus den Augen. Aber sind auch Verlorene noch "seine Schafe"? Menschen dürften es nicht entscheiden; aber er hat entschieden, in dem Gleichnis von dem Hirten, der hundert Schafe hat. Dieser beansprucht auch das verirrte als sein Eigentum. Ich habe "mein" Schaf gefunden, das verloren war.

Weil Jesus die Seinen kennt, weiß er auch am besten, was jedes bedarf. Die einen leitet er mit sanftem Stabe, weil sie das Rauhe nicht ertragen können. "Ich will die Kämmer in meinem Busen tragen", lautet das Wort bei Jesajas. Menschen machen sich Gedanken darüber, warum der einen Leben eben dahinschießt; warum keine schweren Versuchungen ihnen nahen, sondern sie in ihrem Glauben allezeit frohlich sein können. Ihr Hirt kennt sie und stellt keinen auf Proben, die er nicht tragen könnte. Andere leitet er in dunkle Täler und durch große Angst und Trübsal. Sie sind die Geplagten, wie sie meinen, die Schwachen, die Heimgesuchten. Ein solcher Mann war Paulus. Sein ganzes Leben seit seiner Bekehrung war ein Leben der Schwachheit und des Leidens. Aber gerade über ihm stand am hellsten die Sonne: "Ich kenne die Meinen". Das hat er auch nie leugnen können, und im Greisenalter faßt er seine Lebenserfahrung in das Trostwort zusammen: "Der Herr kennt die Seinen". Andere müssen noch tiefer hinab wie Petrus, den Jesus nicht vor dem Fall bewahrte; aber er gab ihm in den Fall das behütende Wort des Hirten mit: "Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre". Das mußte für ihn zunächst genug sein: "daß dein Glaube nicht aufhöre". Ein jeder wird geführt, wie gerade er es nötig hat. Das weiß Jesus am besten, wie er es tun muß, denn: "Ich kenne die Meinen."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Donnerstagssitzung der Bayerischen Kammer der Abgeordneten stand unter dem Zeichen: Sozialdemokratie und Heer. Der Kriegsminister v. Kress hielt es für seine Pflicht, darüber zu wachen, daß eine Stärkung der sozialdemokratischen Idee in der Armee nicht stattfinden dürfe. Auf der anderen Seite solle es aber keinem Offizier ein Soldaten, die sich etwas haben zuzuhören kommen lassen, zu fragen, ob sie Sozialdemokraten seien. Im Zusammenhang hiermit sprach sich der Kriegsminister noch mit aller Schärfe dagegen aus, daß Offiziere des Heeres bei den Wahlen für die Sozialdemokraten eintreten. Das sei mit ihrer Stellung als Offiziere unvereinbar. In gleichem Sinne drückte sich auch der Zentrumsführer v. Frankenstein aus. Der Sozialdemokrat v. Bollmar bedachte ihn dafür mit dem Ausdruck "Unverschämtheit", was ihm einen Ordnungsruf einbrachte.

Raum ist Boinecaré nach Paris zurückgekehrt, wobei der Droht dem Empfang des deutschen Votschafers durch den Baron. Sehr bemerkt wurde die lange Dauer der Audienz des Grafen Bourcals bei dem Kaiser. Man legt diesem Umstande in maßgebenden Kreisen große Bedeutung bei und will wissen, daß Bar und Votscher alle wichtigen politischen Fragen eingehend besprochen haben.

China.

Die Differenzen zwischen dem Präsidenten Yuan-Schikai und der Nationalversammlung wegen der Ernennung der zwei Generäle sind noch nicht beigelegt. Yuan-Schikai hat es rundweg abgelehnt, sich mit dem Kriegsminister vor der Versammlung zu verantworten. Er ließ dagegen die Vertreter der Provinz Szechuan, aus der die beiden Generäle stammen, zu sich ein und setzte ihnen in freundschaftlicher Weise die Haltung der Regierung auseinander. Die Besucher erboten sich darauf freiwillig, den Versuch zu machen, die Nationalversammlung zu bewegen, von dem geplanten Tadelvotum gegen die Regierung Abstand zu nehmen.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 22. Aug. Die beiden Kammern treten am 15. November wieder zusammen zur Beratung der Volksschul- und Gemeindesteuerreform und zur Erledigung der Kirchen- und Schullehrergesetze.

Cronberg, 22. Aug. Der Kaiser stattete heute vormittag der Großherzogin-Mutter von Luxemburg einen Besuch ab.

Wien, 22. Aug. Der türkische Thronfolger Jusuf Izedin ist heute vormittag hier eingetroffen und von den Vertretern der Botschaft empfangen worden.

Paris, 22. Aug. Ministerpräsident Poincaré ist gestern abend in Paris wieder eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von den übrigen Ministern und Vertretern der Behörden empfangen.

Paris, 22. Aug. Der heute in Rambouillet abgehaltene Ministerrat nahm den Bericht Poincarés über seine Petersburger Reise entgegen und genehmigte die Schaffung von zehn Fliegerabteilungen.

Konstantinopel, 22. Aug. Durch den Rücktritt des Justizministers Nisimi Pascha gilt die Stellung des Kabinetts für erschüttert.

Unsersee, 22. Aug. In diesem Herbst wird der älteste Sohn des rumänischen Thronfolgers, Prinz Carol, zur weiteren militärischen Ausbildung in das österreichische Heer eintreten.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Französische Revanchegelüste.

Paris, 22. Aug. Die Reise Poincarés nach Petersburg hat bei manchen Franzosen recht sonderbare Gefühle angewacht und ist Wasser auf die Mühle der Revanchepolitiker. So richtet jetzt der Oberst Bourcier einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten, in dem er von diesem Antwort befehlt auf die Frage, ob nun das verhängte Ruhand im Eventualfalle gleichzeitig mit Frankreich die Offensive gegen Deutschland ergreifen werde. Weiter heißt es in dem Briefe: Vor der Abreise nach Petersburg war die militärische Lage Ruhandts derart, daß erst am zwanzigsten Tage nach der Kriegserklärung Ruhand das Gros seiner Streitkräfte gegen Berlin in Marsch setzen kann. Frankreich müsse sich darauf gefaßt machen, zwischen dem zehnten und fünfzehnten Tage nach der Mobilisierung den Gesamtschlag der fünfundsiebzig deutschen Armeekorps auszuhalten. Poincaré solle Bescheid geben, ob es ihm gelauge sei, diese Lage zu ändern.

Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 22. Aug. Wie der Minister des Äußeren jetzt selbst zugibt, sind nichtamtliche Besprechungen mit Italien eingeleitet worden. Die Verhandlungen werden streng geheim seit einer Woche in der Schweiz geführt. Die türkische Regierung hat drei Delegierte ernannt, darunter den Londoner Votschaffer Tefti Pascha, und erklärt, wenn die Friedensbedingungen annehmbar und mit dem Interesse, der Würde und der Ehre der Türkei vereinbar seien, würde sie in offizielle Verhandlungen eintreten. In diesem Falle wäre jede Intervention Europas unnötig. Ein schwieriges Moment bilden die Kraber in Tripolis, die geschworen haben, den Krieg fortzusetzen und die Autonomie Tripolitaniens verstanden wollen.

Amerikanisches Eingreifen in Nicaragua.

Washington, 22. Aug. Infolge der Revolution in Nicaragua sind die dortigen Zustände so unbeherrschbar geworden, daß der Marine-Staatssekretär v. Meyer dem Kreuzer "California" Befehl gegeben hat, sofort mit 750 Seesoldaten nach Nicaragua zu fahren. Das Marine-departement hat die Absicht, dort eine Streitmacht von 2000 Seesoldaten innerhalb zehn Tagen an Land zu bringen, um das Eigentum der Fremden zu schützen und die Verbindung zwischen Managua und der Küste aufrecht zu erhalten.

Die Inentwegten.

Marienbad, 22. Aug. Daß es keine reine Freude ist, englischer Minister zu sein, wenn einen der Frauen das verfolgt, das mußte der hier zur Kur weilende Schatzkanzler Wood George erfahren. Bis hierhin haben sich die Frauenstimmrechtlerinnen an seine Person gehetzt und ihn auf seinen Spaziergängen durch lärmende Bursche belästigt, so daß er in einem Wagen flüchten mußte.

Kriegsnotte auf dem Balkan.

Konstantinopel, 22. Aug. In dem Bettlerwinkel an Montenegros Grenzen scheint es ernst zu werden. Die Türkei ist nicht gekommen, sich die übergriffe Montenegros länger gefallen zu lassen, und rüstet eifrig zum Kriege. Auf der Orientbahn wurden allein im Verlauf des gestrigen Tages 10 Bataillone an die Grenze beordert. Den Oberbefehl führt David Pascha, der bereits zwei Divisionen zusammengezogen hat und marschbereit ist. Die von den Montenegrinern belagerte Stadt Verona ist schon von ihm eingenommen worden nach einem hitzigen Gefecht mit etwa 6000 Montenegrinern und Italienern. Zu einem Eingreifen der Großmächte ist es also die höchste Zeit. Auch die Bulgaren haben sich noch nicht beruhigt, tragen sich vielmehr mit dem Gedanken, mit den Montenegrinern gemeinsame Sache zu machen.

Nah und fern.

o Kaiserliche Belohnung für Rettung aus Seenot. Der Kaiser hat dem Kapitän Boshage vom Hamburger Dampfer "Bianca" eine mit dem Kaiserlichen Namenszuge und einer Widmung versehene goldene Remontuhr, nebst Kette als Geschenk überreichen lassen in Anerkennung dafür, daß er im November vorigen Jahres den mandrierunfähig gewordenen Dornschlosser "Cornelia" aus hoher

See unter Vermittlung ganz gewaltiger Schwierigkeiten in den Emdener Hafen einschleppte und dadurch die betreffende Mannschaft vor dem sicheren Tode auf hoher See bewahrte. Die Rettungsmannschaft hat Geldgeschenke erhalten.

o Spachen in der Rheinprovinz. Eine ruchlose Tat vollführten mehrere Arbeiter aus Sömmingen in der Nacht in der Nähe von Niederbreisig, wo sie mit mehreren Personen Streitigkeiten begannen und ohne weiteres in die Menge hineinschossen. Dabei wurden eine unbeteiligte Frau sowie ein Dachdeckermeister so schwer verletzt, daß beide in die Bonner Klinik geschafft werden mußten, wo der Dachdecker gestorben ist. In der Nacht gelang es, die Täter auf dem Überfahrtsboot zu verhaften. Sie leisteten heftigen Widerstand, konnten aber schließlich ins Untersuchungsgefängnis abgeführt werden. Untermweg suchte eine große Menschenmenge die rohen Burden zu lynch.

o Ein gefährliches Abenteuer hatte der französische Transportdampfer "Simone" der Fraissinet-Linie wenige Stunden nach seiner Ausfahrt aus dem Hafen von Marseille zu bestehen. Während das Schiff wegen des auf dem Meere herrschenden dichten Nebels nur langsam fuhr, meldete der Ausguck plötzlich, daß etwa 25 Meter von der "Simone" entfernt ein Riff gesichtet worden sei. Es handelte sich um die Insel Maire, wo sich vor mehreren Jahren die furchtbare Katastrophe des Dampfers "Liban" ereignete. Unter den 300 Passagieren der "Simone" entstand eine Panik. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, Männer versuchten über Bord zu springen oder sich der Boote zu bemächtigen. Dem Kapitän, der ebenso wie die Besatzung die Ruhe behalten hatte, gelang es, kaum zwei Meter von dem Riff entfernt, das Schiff zum Stehen zu bringen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 22. Aug. Der Prozess gegen den Raubmörder Treutler wird wahrscheinlich schon in der ersten Sommergerichtsperiode nach den Richtferien, die Mitte September beginnt, zur Verhandlung gelangen.

Marienwerder, 22. Aug. Hier verstarb die Hoflieferantin Frau Plach, Inhaberin der bekannten Zuckerwarenfabrik, und ihr 40jähriger Sohn mit Leuchtmas. Als man sie auffand, war der Sohn bereits tot; die Frau wurde in bedenklichem Zustand nach dem Krankenhaus übergeführt. Geschäftliche Schwierigkeiten sollen das Motiv der Tat sein.

Berne i. S., 22. Aug. Auf Schacht 84 der Seche "Friedrich der Große" wurden drei Bergleute erschüttert. Einer wurde getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Essen (Ruhr), 22. Aug. In Dorsten kam ein Bahnarbeiter, als er an dem Mast einer elektrischen Hochspannung emporkletterte, dem Strome zu nahe. Er wurde auf der Stelle getötet.

San Sebastian, 22. Aug. Bei einer Fahrt in die Umgegend erlitt der Infant Jaime von Spanien einen Unfall. Die Reiter seines Wagens wurden durch einen vorüberfahrenden Zug erschreckt, gingen durch und warfen den Wagen in einen Graben. Der Infant blieb unverletzt.

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.

Ruhig in der letzten Woche — plätscherte die Zeitgeschichte, — wenig Neues darum fand ich, — das ich heute Euch berichte, — was wir von politischen Fragen — in der Tagespresse lesen, — ist, wie Ben Aliba sagte, — alles schon mal dazwischen. — Alt schon sind Italiens Mühen — immer noch um Tripolis, — daß sie dabei nichts erreichen, — scheint noch älter uns gewiß, — alt sind all die sonstigen Wirren, — die man auf dem Balkan sieht, — wo für die Türkei seit Jahren — nur ein Strauß von Dornen blüht. — Alt sind Frankreichs ewige Klagen, — daß in Land- und Seemarine — manches noch zu wünschen übrig, — daß erst längst auf hoher See — die Soldaten beinahe streikten, — wäre das bei uns passiert, — hätte man die Missetäter — sicher schleunigst abgeführt. — Alt sind alle die Krawalle — Serbiens mit Oesterreich — meldet man drum heute neue, — scheint's gefährlich nicht so gleich, — immer noch ward ja der Serbe — schon nach wenigen Tagen zahm, — sollte er mal gar nicht wollen, — zieht man ihm die Hofen stramm. — Alt sind die Marokkowiern, — und der Franzmann über'n Rhein — möchte längst am allerliebsten — jetzt schon wieder draußen sein. — neu ist mir, daß für die Lage, — dran Marokko ewig krank, — jetzt sogar der Muley Hassid — recht energisch hat gedankt. — Auf den Thron hat er verzichtet, — der ihm soviel Kerger schuf — und er widmet jetzt in Frankreich — sich dem Privatier-Beruf. — Frankreich kann allein sich quälen, — daß es wieder Ordnung schafft, — warum läßt es nach Marokko — nicht Herrn Roosevelt und Taft. — Wenn sich diese beiden Klumpen — um die Sache dort bemühen, — sieht man bald die rechte Lösung — zur Vollenbung dann gebiehn, — denn durch eine einzige Gabe — wird's geschafft von diesen zwei'n, — weil sie ohne Federlesen — alle andern niederschrei'n.

Rätsel-Ecke.

Preisauflage.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 — 6 7 8 — 9 10 6 — 11 2 12 13 5 — 8 12 6 7 5 8. Sinnspruch.

Schlüssel:

1 2 11 2 7 altbiblische Frauengestalt
2 7 9 5 Mustfische
3 7 12 11 5 innerer Körperteil
4 5 9 3 Werkzeug
5 9 10 5 12 Metall
6 2 12 6 5 Verwandte